

Doppelte Pluralmarkierungen im Mennonitenniederdeutschen Kasachstans

Die Pluralbildung bei Substantiven gehört zu den problematischeren Bereichen der Grammatikschreibung des Deutschen. So diffizil aber auf der einen Seite die Klassenbildung und die Paradigmenzuordnung im einzelnen sein mag, so unproblematisch erscheint auf der anderen Seite die Benennung der Grundprinzipien und des zur Verfügung stehenden Formeninventars. Im wesentlichen erfolgt die Pluralbildung über Suffixe, wobei sich für das Hochdeutsche dringlicher als für das Niederdeutsche die Frage stellt, inwieweit Kasus- und Numerusmarkierungen formal und funktional zu trennen sind.

Legt man die für das Pluralparadigma jeweils dominanten Suffixe zugrunde, kommt man (unter synchronischen Gesichtspunkten) für das Hochdeutsche zu folgenden fünf Gruppen:¹ Plurale auf *-e* (*Tage*), Plurale ohne besondere Markierung über ein Suffix, d.h. mit Nullmorphem (*Segel*), Plurale auf *-er* (*Bilder*), Plurale auf *-[e]n* (wobei das Auftreten des Schwas phonotaktisch geregelt ist) (*Mühlen*), und schließlich Plurale auf *-s* (*Autos*). Bei den ersten beiden Gruppen kann zusätzlich der Stammvokal umgelautet werden (*Hände*, *Äpfel*), bei der dritten Gruppe steht, wo er möglich ist, immer Umlaut (*Gläser*).

Diese Prinzipien gelten grundsätzlich auch für die niederdeutschen Mundarten;² die Situation erscheint allerdings etwas unübersichtlicher. Der Grund dafür liegt in erster Linie im Fehlen einer überregionalen Standardvariante; in den einzelnen Mundarten haben sich unterschiedliche lautliche Veränderungen vollzogen, die zu Unterschieden bei den Flexionsendungen geführt haben; einzelne Wörter sind in den verschiedenen Mundarten jeweils anderen Klassen zuzuordnen. Sieht man aber von der Schwierigkeit der Berücksichtigung regionaler Varianten ab, ist doch analog zum Hochdeutschen eine Gruppenbildung jeweils nach den Pluralendungen möglich. Es stehen für die Pluralmarkierung in Niederdeutschen dieselben Suffixe zur Verfügung; man kann zu denselben Gruppen kommen: Plurale auf *-e* (*Dache*)³, Plurale ohne Suffix-Markierung (*Schaap*), vorzugsweise mit Umlaut (*Hüüs*), Plurale auf

¹Vgl. Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Hrsg. von Günther Drosdowski. Leipzig/Wien/Zürich ⁵1995, S. 226-228.

²Vgl. Stellmacher, Dieter: Phonologie und Morphologie. In: Handbuch zur niederdeutschen Sprach- und Literaturwissenschaft. Hrsg. von Gerhard Cordes und Dieter Möhn. Berlin 1983, S. 269-271.

³In den meisten Mundarten hat eine regelmäßige Apokope des auslautenden *-e* stattgefunden, so daß die Pluralmarkierung bei diesen (historisch sehr zahlreichen) Wörtern nicht mehr über ein Suffix erfolgt, d.h. daß diese Wörter zu einer der anderen Gruppen (vornehmlich zu der der *-s*-Plurale) übergewechselt sind.

-er (*Kinner*⁴, auch mit Umlaut (*Lämmer*), Plurale auf *-eln* (*Bargen*, *Möhlen*), und die im Niederdeutschen recht frequenten Plurale auf *-s* (*Lepels*, *Seils*). Die Zuordnung einzelner Wörter zu diesen Gruppen kann regional erheblich variieren; so stehen beispielsweise *Finger* und *Fingers* neben *Fingern*, *Äppel* neben *Appeln* etc. Die Übersichtlichkeit einer systematischen Darstellung wird zusätzlich noch dadurch erschwert, daß die Stammsilbenvokale im Niederdeutschen nicht nur vom Umlaut betroffen sein können, sondern auch von Quantitätsveränderungen, d.h. im Plural wird der Vokal gelängt (*Dag*, *Daag*), auch in Kombination mit dem Umlaut (*Glas*, *Glääs*), daß sich darüber hinaus auch die Vokalqualität ändern kann (*Schipp*, *Schep*), und daß auch im Stammsilbenkonsonantismus bestimmte Veränderungen auftreten können. Das hier zugrunde gelegte Gruppenbildungsprinzip, das vom Suffix als maßgeblicher Größe ausgeht, bleibt aber dennoch sinnvoll.

Da im Niederdeutschen der Formensynkretismus in der Artikelflexion weiter vorangeschritten ist als im Hochdeutschen, ist eine zuverlässigere Pluralmarkierung am Substantiv selbst erforderlich; ein Nullmorphem wird tendenziell vermieden. Das führt neben den beschriebenen Stammsilbenveränderungen zu einer Expansion des Plural-Suffixes *-s*, das im Niederdeutschen recht produktiv ist; die meisten Neologismen bilden ihren Plural auf diese Weise. Im Zusammenhang mit der Expansion dieser *-s*-Plurale treten im Niederdeutschen gelegentlich hyperkorrekte Formen mit doppelter Pluralmarkierung auf, d.h. solche, die zusätzlich zu ihrem regulären Pluralsuffix noch das Suffix *-s* haben, z.B. *Möhlens* (zu *Möhl*, *Möhlen*) u.ä. Gelegentlich finden sich sogar Erweiterungen mit *sens*, z.B. Formen wie *Kneesens* (zu *Knee*, *Knees*). Bei solchen Belegen handelt es sich allerdings um unsystematische Einzelbildungen, deren Bildungsmuster zwar eine gewisse Systemlogik aufweist, die aber nicht den Status regulärer Formen haben.

Eine doppelte Markierung des Plurals von anderer Art ist hingegen durch die Grammatikalisierung des Umlauts, ursprünglich eines rein phonologischen Phänomens, im System des Deutschen durchaus angelegt. Für das Hochdeutsche könnte man den Umlaut für die oben als Gruppe 2 zusammengefaßten Wörter (deren Plurale nicht durch ein Suffix markiert werden) als Pluralkennzeichen interpretieren (Typ: *Äpfel*); analog wären die umgelauteten Formen der Gruppen 1 (Typ: *Hände*) und 3 (Typ: *Gläser*) als doppelmarkiert aufzufassen.

Zu den Substantiven ohne Pluralmarkierung (Gruppe 2) gehören im Hochdeutschen auch sämtliche Diminutive. Interessant sind in diesem

⁴Zu *Kind*; wie dieses Beispiel veranschaulicht, treten auch im Konsonantismus der Stammsilben phonologisch leicht erklärbare Veränderungen (wie etwa Assimilationen) auf.

Zusammenhang besonders diejenigen Diminutive, die mit dem Suffix *-chen* gebildet werden, weil es dazu mit dem Suffix *-ke(n)* ein etymologisches Pendant im Niederdeutschen gibt. Im Hochdeutschen lauten die Formen für Singular und Plural des Diminutivs immer gleich; wo ein Umlaut möglich ist, tritt er auch auf (*Apfel*, Plural: *Äpfel*; Diminutiv: *Äpfelchen*, Plural: *Äpfelchen*) und kann damit, so wie er bei den Simplexen als Pluralkennzeichen interpretiert werden kann, als Diminutivkennzeichen aufgefaßt werden. Im Niederdeutschen hingegen wird in den meisten Mundarten bei Diminutiven sehr wohl eine Pluralmarkierung über ein Suffix vorgenommen (*-s* oder *-n*); der Umlaut tritt üblicherweise nur dann auf, wenn der Plural des entsprechenden Simplexes auch umgelautet wird, und wie im Hochdeutschen betrifft er die Singular- und Plural-Formen gleichermaßen. In diesen Fällen ist der Diminutiv gegenüber dem Simplex außer durch das Suffix *-ke(n)* zusätzlich durch den Umlaut markiert und der Plural des Diminutivs gegenüber dem Singular durch das Suffix *-s* (oder *-n*).

Auffällig anders funktioniert die Pluralbildung dagegen bei Diminutiven in der mennonitenniederdeutschen Mundart Kasachstans. Eine Auswertung des von Heinrich Pankratz erarbeiteten Wörterbuchs der Chortitzer- und Molotschnaer Mundart⁵ ergibt folgendes Bild:

Die Simplexe bilden ihre Plurale im Prinzip so, wie es oben für das Niederdeutsche dargestellt wurde.⁶ Für Diminutive und mit Einschränkungen auch für Komposita gelten jedoch andere Regeln. Pankratz führt in seinem Wörterbuch etliche Diminutive als eigene Lemmata auf. Gebildet werden sie grundsätzlich mit dem Suffix *-tje*, im Plural erfolgt grundsätzlich eine Markierung über das zusätzliche Suffix *-ss*.⁷ Bemerkenswert ist die Behandlung der Stammsilbe. Während im Hochdeutschen in allen Diminutiv-Formen dort, wo es möglich ist, der Umlaut erscheint und dieser damit zum Diminutiv-Kennzeichen wird, bleibt hier im Singular in der Stammsilbe grundsätzlich immer die unmarkierte Lautform des Simplexes erhalten. Im Plural hingegen steht, sofern das Simplex bei der Pluralbildung seinen Stammvokal verändert, auch regelmäßig der veränderte Vokal, so daß sich Reihen

⁵Pankratz, Heinrich J.: Nishnenemezkiy dialekt w SSSR (fonetika, slowoobrasowanije, formoobrasowanije). [Der niederdeutsche Dialekt in der UdSSR (Phonetik, Wortbildung, Formenbildung).] Alma-Ata 1968, Anhang: Wörterbuch.

⁶Kompliziert ist die jeweilige Klassenzuordnung im einzelnen, die Einbeziehung diachroner Fragestellungen und die Behandlung einer Reihe von Sonderfällen. Dazu einschlägig, aber mir nicht zugänglich: Pankratz, Heinrich J.: K woprosu ob obrasowanii mnošhestwennogo tšhisla imjon susčtšestwitelnych w nishnenemezkom dialekte. [Zur Frage der Pluralbildung der Substantive im niederdeutschen Dialekt.] In: Iskusswo. Inostrannyje jasyki. Alma-Ata 1964, S. 183-191.

⁷Pankratz schreibt regelmäßig <ss> für [s].

von folgendem Muster ergeben: *Aupel, Apel, Aupeljtje, Apeljttjess* (Apfel, Äpfel, *Apfelchen, *Äpfelchens)⁸; *Brouda, Breida, Broudatje, Breidatjess* (Bruder, Brüder, *Bruderchen, *Brüderchens); *Knoup, Tjneip, Knouptje, Tjneiptjess* (Knopf, Knöpf[e], *Knopfchen, *Knöpf[e]chens).

Die Pluralmarkierung der Simplexe erfolgt in diesen Beispielen nicht über ein Suffix, sondern ausschließlich durch Veränderung des Stammvokals. Zu solchen Simplexen führt Pankratz 15 Diminutive als eigene Lemmata auf; sie alle bilden ihren Plural nach obigem Muster. Daß es sich dabei nicht um eine gesonderte Diminutivmarkierung (wie im Hochdeutschen, nur dort auch im Singular) handelt, sondern daß tatsächlich die Plural-Formen der jeweiligen Simplexe zugrunde liegen, beweisen folgende Reihen: *Glauss, Jlehsa, Glausstje, Jlehsatjess* (Glas, Gläser, *Glaschen, *Gläserchens); *Maun, Mana, Mauntje, Manatjess* (Mann, Männer, *Mannchen, *Männerchens); *Haunt, Henj, Hauntje, Henjtjess* (Hand, Händ[e], *Handchen, *Händ[e]chens). Hier trägt das Simplex im Plural eine Markierung durch ein Suffix, und zusätzlich wird der Stammvokal verändert. Beide Markierungen stehen auch im Plural des entsprechenden Diminutivs, der außerdem noch das reguläre Plural-Kennzeichen *-s* erhält. Von diesem Typ finden sich bei Pankratz 22 Diminutive, die alle im Plural konsequent doppelmarkiert sind.

In einem Fall scheint auf den ersten Blick so gar eine Dreifachmarkierung vorzuliegen, nämlich in folgender Reihe: *Bok, Batj, Boktje, Batjstjess* (Bock, Böck[e], *Bockchen, *Böckschens); der Plural des Diminutivs läßt sich segmentieren in den Plural des Simplex (*Batj*), ein Element *-ss-*, das Diminutiv-Suffix *-tje* und das Plural-Suffix der Diminutive *-ss*. Nun wäre es natürlich durchaus denkbar, daß es sich bei dem Mittel-Element *-ss-* um das Plural-Suffix handelt, das hier sozusagen als hyperkorrekter Eindringling in die reguläre Diminutiv-Bildung auftritt. Wahrscheinlicher erscheint jedoch die Annahme, daß hier nicht das Plural-Suffix, sondern ein rein phonologisch motiviertes Fugenelement vorliegt. Dieses Mittel-*-ss-* kommt außer an dieser Stelle in nur noch einer weiteren Reihe vor, nämlich: *Sak, Satj, Saktje, Satjstjess* (Sack, *Sack[e], *Sackchen, *Sackschens). Die lautliche Umgebung ist hier dieselbe, das zugrunde liegende Bildungsmuster ebenfalls; nur wird der Plural des Simplexes und also auch der des Diminutivs nicht mit Umlaut, sondern nur durch die Palatalisierung des stammauslautenden Konsonanten gebildet.

Das Prinzip der Doppelmarkierung der Diminutiv-Plurale gilt offenbar auch für solche Diminutive, die von Simplexen abgeleitet sind, deren Plural ohne Veränderung des Stammvokals lediglich durch ein

⁸In Klammern die entsprechende hochdeutsche Form; der Asterisk kennzeichnet die jeweils abweichenden Parallel-Bildungen im Hochdeutschen.

Suffix angezeigt wird, z.B.: *Leit, Leida, Leittje, Leidatjess* (Lied, Lieder, Liedchen, *Liederchens); *Bilt, Bilda, Bilttje, Bildatjess* (Bild, Bilder, Bildchen, *Bilderchens). Diesem Muster folgen 6 bei Pankratz als Lemma geführte Diminutive.

Alle diese Formen sind systematische und regelhafte Bildungen. Offenbar liegt hier den Diminutiv-Formen ein eigenes Bildungsmuster zugrunde, nach dem die Plural-Formen jeweils eine doppelte Markierung bekommen, nämlich am Stamm und als Suffix. Damit bewahren sie eine so große strukturelle Nähe zu den entsprechenden Simplex-Formen, daß man bezüglich der Markierungsverhältnisse folgende These aufstellen kann: Es ist nicht so, daß der Diminutiv (im Singular) gegenüber dem Simplex (im Singular) und der Diminutiv im Plural gegenüber dem Diminutiv im Singular markiert werden, sondern daß vielmehr für die Diminutiv-Bildung jeweils unabhängig der Singular und der Plural des Simplexes zur Verfügung stehen, d.h. daß tatsächlich der Diminutiv Singular gegenüber dem Simplex Singular und der Diminutiv Plural gegenüber dem Simplex Plural markiert werden – zugleich aber innerhalb der Kategorie Diminutiv eine zusätzliche Numerusmarkierung über das einheitliche Suffix *-s* erfolgt.

Etwas unübersichtlicher stellt sich die Situation bei den zweigliedrigen Substantiv-Komposita dar. Auch hier gibt es das Phänomen der Doppelmarkierung, allerdings nicht so systematisch. Es existieren Formen, bei denen, anders als im Hochdeutschen, der Plural auch am ersten Glied angezeigt wird, z.B. *Foaqelnest*⁹, *Feajelnassta* (*Vögelnester); *Knouplox*¹⁰, *Tjneiplacha* (*Knöpfelöcher); *Boumschtaum, Beimschtam* (*Bäumestämme). Dieses Muster findet sich auch bei Komposita, deren erstes Glied den Plural nicht durch Umlaut, sondern nur durch ein Suffix anzeigt: *Biltrehmen* (*Bildrahmen), *Bildarehmess*; *Deatjlinjtj, Dearenjlinjtjen* (*Türenklinken).¹¹ Daneben existieren allerdings auch Komposita, deren erstes Glied keine Numerusmarkierung trägt (*Kopdouek, Kopdeietja*), ohne daß sich dafür eine naheliegende semantische oder phonologische Erklärung anböte.

In diesem Zusammenhang konnte es nur darum gehen, auf die eigentümliche Systematik dieser Plural-Formen aufmerksam zu machen. Um beurteilen zu können, inwieweit die hier dargestellten Bildungsmuster für das gesamte Mennonitenniederdeutsche Gültigkeit haben, müßten noch weitere Korpora herangezogen werden.

Kiel

Albrecht Plewnia

⁹Pankratz schreibt regelmäßig <q> für [ɣ].

¹⁰Pankratz schreibt regelmäßig <x> für [χ].

¹¹Eine Mischform liegt vor bei *Ausstlox, Asstlacha* (Astloch, *Ästlöcher, zu *Ausst, Assta*: Ast, *Äster).